

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 53 (1948-1949)
Heft: 12

Artikel: Diskussion : Kind und Kino
Autor: Brauchlin, E. / Huber, F. / [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 6.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. März 1949 Heft 12 53. Jahrgang

Voranzeige

Am 14./15. Mai findet im *Schloß Hünigen* (bei Konolfingen) ein *Wochenend-Kurs* statt.

Thema: Jugend in Gefahr! Wie helfen wir?

Referenten: Elisabeth Müller, Hünibach

Hans Zulliger, Ittigen

Fritz Schwarz, Bern.

Näheres Programm siehe nächste Nummer der «Lehrerinnen-Zeitung».

Wir laden heute schon alle Kolleginnen zu diesem Kurse, der nicht nur unserer Jugend, sondern auch uns in mancher Schwierigkeit helfen soll, herzlich ein.

Der Zentralvorstand.

Anmeldungen nimmt entgegen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21, Zürich 38.

Diskussion: Kind und Kino

Es war Mittwochnachmittag

Dr. E. Brauchlin

Das Kino kann seinen Einfluß auf zwei Arten geltend machen, unmittelbar durch den Besuch des Kindes und mittelbar durch Berührung mit Menschen, die in irgendeiner Weise Wirkungen, die mit ihm in Zusammenhang stehen, an das Kind weitergeben.

Bei der kleinen Begebenheit, von der im folgenden die Rede sein wird, handelt es sich um die zweite Art, den mittelbaren Einfluß.

Es war Mittwochnachmittag, und Hansuli hatte von seiner Mutter den Auftrag erhalten, mir ein vor langer Zeit entlehntes Buch, das ich mir zurückerbeten hatte, zu bringen. Der neunjährige Knabe war recht stolz darauf, wie ein großer Junge die Reise vom einen Ende der Stadt bis fast zum andern allein machen zu dürfen. Er wollte schon zeigen, daß er kein «Büblein» mehr war und man ihm etwas zutrauen konnte! Er war deshalb aufgeräumt und keck in seinen Antworten, die er mir gab. Ich hatte meine helle Freude an ihm.

Doch fiel ein Schatten in diese hinein, als ich nach einem Weilchen ihn ans Heimgehen mahnte, bemerkend, daß die Mutter ihn gewiß zu Hause erwarten werde.

«Nein», sagte er, und seine Stimme war auf einmal dünn und zaghaft, «meine Mutter wartet nicht auf mich, sie ist halt im Kino, sie geht immer ins Kino.»

Habe ich wohl recht gehört, wenn ich in diesen Worten das Zittern leisen Schmerzes und einer verhaltenen Trauer vernahm? Oder war es eine Täuschung? Habe ich das Bedauern selbst hineingelegt?

Sei dem, wie ihm wolle, so ist doch daran nicht zu zweifeln, daß der Knabe nicht nur an Mittwochnachmittagen, sondern auch an Abenden nach der Schule sich selbst überlassen ist, der mütterlichen Führung, ihres guten Einflusses während dieser Zeit verlustig geht. Und dies ist nicht gleichgültig.

Das Erlebnis, daß der Mutter der Kinobesuch lieber ist als der Aufenthalt in ihrem Heim, gräbt sich unbewußterweise als Verlassenheitsgefühl und Kälte in die Seele eines Kindes ein, was sie belastet. Je nach der Veranlagung findet es sich mit der Sache ab. Am schlimmsten ist es, wenn diese zu Verwahrlosung und Entgleisung Anlaß gibt, was nicht ausgeschlossen ist. Falls das Verhältnis zur Mutter ohnehin nicht durchwegs gut ist, besteht die Gefahr, daß ein solches Kind sich « auch etwas leisten », auch etwas « haben » will wie die Mutter. Es sucht nach Lustquellen, die einen Ersatz für die hingebungsvolle Liebe der Mutter und die Geborgenheit bei ihr schaffen sollen, sei es, daß es sich heimlicherweise in das Kino, wohin die Mutter so gerne geht, einzuschleichen sucht und Dinge zu Gesicht bekommt, die nicht für Kinderaugen bestimmt sind und den reinen Kindersinn verderben, sei es, daß es sich Süßigkeiten zu verschaffen trachtet, sei es, daß es sich in einem trotzigem, schwererziehbaren Wesen verfängt oder was dergleichen Möglichkeiten mehr sind.

Diesen Äußerungen und Folgerungen kann entgegengehalten werden, daß man nicht immer gleich an das Schlimmste zu glauben braucht. Und damit wäre etwas Richtiges gesagt. Es mag viele Fälle geben — und ich hoffe, daß Hansuli zu diesen gehöre —, wo ein ernstlicher Schaden aus dem zeitweiligen Kinobesuch der Mutter nicht entsteht. Es kommt eben auch noch sehr darauf an, wie die Verhältnisse sonst, vor allem auch, wie die Beziehungen des Kindes zur Mutter und von der Mutter zum Kind beschaffen sind.

Trotzdem können wir es nicht gutheißen, wenn sich eine Mutter durch Kinobesuch ihrem Kinde entzieht.

Der nichtwiedergutzumachende Schaden, der einem einzigen Kinde durch diese Sache widerfahren kann, genügt, um sie zu einer Angelegenheit zu stempeln, die mit wahrer Mutterwürde und Mutterliebe unvereinbar ist.

Muetti, isch das luschtig —

F. Huber

Letzthin überraschte mich mein kleiner Bub mit der Frage: « Muetti, isch das luschtig, wänn me öpper verschüüßt ? »

Auf mein Erstaunen ergänzte er: « Weißt, es sind beim Kino X so glatte Bilder ausgestellt. Böbi, mein Freund, und ich sehen sie auf dem Schulweg immer an. Jetzt hängt ein großes dort, farbig. Du mußt es auch einmal anschauen. Vier Männer, jeder mit einem Revolver in der Hand, rennen einem fünften nach. Aber es sind, glaube ich, keine bösen Männer. Sie lachen. Der Verfolgte springt aber doch vor ihnen davon. Er hat Angst. »

Hansli kam lange nicht von diesem Bilde los. Immer wieder beschäftigte ihn die Frage, wie sich dieses Lachen mit vier Revolvern und einem gehetzten Menschen vereinbaren lasse.

Ich glaube, er blieb durch Wochen jeden Tag vor diesem Bilde stehen, denn sein Schulweg führte ihn eben daran vorbei. Und er war sicher nicht allein.

Landkinder, die einen weiten Schulweg haben, beobachten unterwegs Vögel, sehen vielleicht ein Reh in der Waldlichtung stehen, grüßen einen vorübergehenden Menschen und sehen ihm nach.

Das Kind der Stadt aber wird schon vor der Türe in den Strudel des Lebens hineingerissen. Es kann keine Vögel beobachten, also bleibt es vor den Kinos stehen, wenn sein Weg daran vorüberführt. Das ist eine andere Welt als die Welt der Schule! Heiße, was es da alles zu sehen gibt! Sehr oft nicht für Kinderaugen bestimmt. Um so genauer sieht man sich die Sache an.

« Muetti, isch das luschtig...? »

Die Bilder bleiben haften. Irgendwie ist die Neugierde geweckt. Eine Welt enthüllt sich, die nicht die Welt von zu Hause und nicht die Welt der Schule ist. Also muß es noch eine andere Welt geben, in der — man lacht, wenn man, einen Revolver in der Hand, einem andern nachrennt — eine Welt, in der die Frauen viel schöner sind!

« Muetti, ich möchte auch ein Revölverchen haben! »

« Mutter, die Rita hat ein neues Kleid, eines, wie die XY im Film... trägt. »

Verlegen und doch entzückt stehen junge Mädchen vor den groß aufgemachten Kinoreklamen. Einmal selber so geküßt werden wird zum selig verwirrenden Traum. Einmal auch so gekleidet sein — so einhergehen können — so schöne Beine haben! Traum aller Träume: Schönheitskönigin! Sportsgröße im Laufen, Boxen und was der Künste mehr sind. Die Welt beugt sich davor, schreit: « Hoch! — Hoch! »

Und — wo bleibt da der Mensch?

Wir sind ein wenig abgeglitten, denn wir waren ja beim kleinen Hansli.

« Muetti, isch das luschtig, wänn me öpper verschüüßt? »

Aber eben: Es gibt noch mehr solcher Hansli und Vreneli und noch viele, viele Kinos. Alle möchten Publikum haben. Alle rufen nach ihm. Sie übertönen einander nicht mit lauter Stimme, sie schreien durch Bilder, durch lockende Reklame, und dabei ist ihnen sehr oft jedes Mittel recht.

Ich ließ mich vor kurzem lange davon abhalten, einen überall empfohlenen Film anzusehen, weil mich die Bilder, die ausgestellt waren, die Großreklame, abschreckten. Sie waren als Mitläufer, die mit dem eigentlichen Geschehen nicht viel zu tun hatten, aus dem Ganzen herausgerissen — als Lockmittel herausgenommen —, der Film machte nachdenklich, er war gut.

Aber, wie gesagt, ich hätte diesen lehrreichen und bildenden Film — es gibt nicht wenige solcher Art — beinahe versäumt, weil mich die Reklame abstieß. Und mir scheint, da ist der Punkt, wo wir etwas ausrichten könnten. Da ist auch der Punkt, wo das Kino mit seiner Art des Auftretens in das Leben unserer Kinder, unseres Volkes eingreift.

Der Film und was darin geschieht ist heute ja zur Volksnahrung geworden. Man ist müde. « Ach, gehen wir ins Kino! »

« Wo hast du dein Englisch gelernt? »

« Im Kino! Ich gehe mindestens jede Woche einmal. »

Man schlägt das « Tagblatt » auf, studiert die Reklame. Auch das Kind tut das, und zwar eingehend. Interessante Gespräche werden manchmal zwischen Buben oder Mädchen dabei geführt. Reklame! Schreiende, lockende Bilder, die nicht immer einwandfrei sind.

Eine Kollegin aus einem kleinen Städtchen erzählte mir, daß sie einmal zu einem Kinobesitzer gegangen sei, um ihn zu bitten, ein besonders anstößiges Bild zu entfernen — und siehe, er hatte Verständnis für ein solches Begehren!

Den Film schaffen wir nicht mehr aus der Welt, und es wäre auch schade um diese Errungenschaft, die, in den Dienst des Guten und des Fortschrittes gestellt, zu einem richtigen Volksbildungsmittel werden könnte.

Bleiben wir dabei, der Jugend den Zutritt zu den Kinos nicht zu früh zu erlauben, und arbeiten wir daran, daß in der *Kinoreklame* nicht, wie das heute zum großen Teil geschieht, an die niedrigsten Instinkte des Menschen appelliert wird.

Diese Art Werbung für den Film scheint mir auch für unsere Jugend besonders verderblich. Setzen wir da nach Kräften den Hebel an!

VEREINSNACHRICHTEN

(Protokollauszug)

Sitzung des Zentralvorstandes

26./27. Februar 1949, im Lehrerinnenheim in Bern.

Der vollständig anwesende Zentralvorstand wird von der Präsidentin, Fräulein Emma Eichenberger, begrüßt.

1. Das *Protokoll* der Zentralvorstandssitzung vom 14. Dezember 1949 und drei Bürositzungsprotokolle werden genehmigt.
2. *Mitteilungen* :
 - a) Die Präsidentin der Redaktionskommission, Frl. Pauline Müller, Basel, wird beim Traktandum Stellenvermittlung anwesend sein.
 - b) Die Sammlung am « Tag der Frauenwerke » wird allen Kolleginnen warm empfohlen.
3. Die *Jahresrechnung* wird abgenommen unter bester Verdankung an die Quästorin, Frau E. Leemann.
4. Der *Zentralvorstand* bespricht die Jahresarbeit für das laufende Vereinsjahr.
5. Die Vorarbeiten für den im Mai im Schloß Hünigen, Stalden/Emmental, stattfindenden Wochenendkurs « Jugend in Gefahr. Wie helfen wir? » sind im Gang. (Programm in der Aprilnummer der « Lehrerinnen-Zeitung ».)
6. Das Budget wird von der Quästorin vorgelegt und vom Zentralvorstand gutgeheißen.
7. *Heim*. Am 18. Januar 1949 starb unsere älteste, langjährige Pensionärin, Frau Prof. Hirzel. — Die Unfallversicherung für die Angestellten muß neu abgeschlossen werden. — Das Haus präsentiert sich vorteilhaft im neuen Anstrich, und die Ölheizung funktioniert.
8. Die diesjährige *Delegiertenversammlung* soll am 12. Juni in Brugg stattfinden und mit einem Besuch auf dem Neuhof bei Birr verbunden werden.
9. *Berichte* werden entgegengenommen über das Pestalozzi-Dorf, die Tagung « Frau und Demokratie », die Auflösungsversammlung des RUP und von der Sitzung für das Blatt « Der Tag des guten Willens ».
10. *Subventionen und Unterstützungen*. Für die Berghilfe, eine einmalige Patenschaft und die internationale Studienwoche für das kriegsgeschädigte Kind werden Beiträge gesprochen.